

Das Johanna Haus

Die Geschichte des Johanna-Hauses beginnt mit dem Streit um die Eigentumsrechte am Friedhof. Dieser Friedhof umgab die Kirche St. Vincentius. Die Eigentumsrechte waren schon seit altersher unklar. Es wurde nach längerem Tauziehen mit der Stadtverwaltung ein Vergleich abgeschlossen, dass bei Veräußerung des Friedhofsgeländes der Erlös zwischen Stadt und Kirchengemeinde geteilt werden sollte. Nach angemessener Zeit-1834- verkaufte man, dem Kirchen Nachbarn zur Rechten, dem Gastwirt und Winkelier Brieskorn einen Streifen und dem Anlieger zur Linken, dem Gastwirt Rosendahl, ein großes Stück vom alten Kirchhof. Die Kaufverträge wurden im Namen der Stadt ausgefertigt. Der Erlös soll ganz zum Bau an der neuen katholischen Schule verwandt worden sein. Rosendahl war nicht nur Gastwirt, sondern auch Posthalter, und er brauchte für die auf der Strecke Duisburg - Wesel durchfahrenden Postkutschen Ställe für die auszuwechseln Pferde und Gästezimmer für die übernachtenden Reisende. Sein kleines Anwesen reichte dazu nicht aus. Der Ober Postdirektor in Düsseldorf hatte schon mit dem Entzug der Konzession gedroht. Rosendahl beauftragte mit dem Entwurf eines Neubaus den Kreisbaumeister Damen aus Mühlheim-Ruhr, einen im weiten Bereich renommierten Architekten, der schon mehrere repräsentative Bauwerke geschaffen hatte.

Er schuf für Dinslaken ein stattlichen Bau im klassischen Stil seiner Zeit. Das Gebäude hatte fast 30 m



Straßenfront, war breit hingelagert, zweigeschossig, mit Gesimsen und Voluten geschmückt.

Zwei Flügel umschlossen nach rückwärts einen Innenhof, zu dem man von der Duisburger Straße durch eine breite rundbogige Toreinfahrt kam. Diese Einfahrt ist heute zugemauert und durch einen neuen Eingang ersetzt.

Im linken Flügel wohnte weiterhin der Posthalter Rosendahl. Im rechten Teil war das „Comptoir“, wo es die „Billette“ gab, weiter ein Raum, wo sich die Reisenden während des Pferdewechsels erfrischen konnten. Oben

waren Hotelzimmer eingerichtet. Hinten im Hof gab es Wagenremisen und einige Pferdeställe. Dreimal täglich holperten die Postkutschen über das Kopfsteinpflaster der Duisburger Straße. Die unterwegs durchgerüttelten Passagiere konnten eine Verschnaufpause bei Rosendahl in Dinslaken gut gebrauchen und Rosendahls Hotel war sicher das beste und neueste zwischen Wesel und Düsseldorf.

Der Betrieb lief zwei Jahrzehnte gut, bis am 18. Oktober 1856 die Eisenbahn Oberhausen - Dinslaken - Wesel - Emmerich eröffnet wurde. Die Postkutschenzeit ging damit zu Ende. Die Poststation Dinslaken wurde aufgehoben. Wilhelm Rosendahl inserierte in der „Rhein - und Ruhrzeitung“, dass er am 23. Oktober „an seiner Wohnung 20 gute Pferde, eine sechssitzige und eine viersitzige Beichaisen, zwei Post Cariolen, mehrere Pferdegeschirre und Postillionsmontierstücke öffentlich verkaufen“ werde. Eine Zeit lang versuchte er sich weiter als Hotelier. Dann aber verlor er die Lust an diesem Unternehmen und verkaufte das ganze Anwesen an den Dinslakener Gastwirt Heinrich Maaß, ein Vertreter der bekannten und unlängst immer noch aktiven Dinslakener Gastwirte-Dynastie. (Willi Dittgen)

1920 wurde das Haus von der kath. Kirchengemeinde St. Vincentius mit Inventar und Schankkonzession erworben. Als „Haus Rosendahl – Kath. Vereinshaus“ stand es vornehmlich den katholischen Vereinen zur Verfügung, die vor allem den großen Saal nutzten. Doch war es auch ein frequentiertes Tagungshaus, Stammhaus verschiedener Honoratioren-Zirkel und Klubhaus der Dinslakener Bürgergesellschaft, eines Prominentenvereins der Etablierten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auf die Fortführung der Gastronomie verzichtet und in den Hotelzimmer richtete man 20 Heimplätze für ältere Leute ein. Die Schwestern aus dem 1945 zerstörten

Marienhaus kamen zur Betreuung und richteten einen Kindergarten und eine Nähschule ein. Aus dem ehemaligen Hotel Rosendahl wurde das Johannahaus.

Als 1967 das Altenheim „Haus Maria Frieden“ an der Brückstraße fertiggestellt war, wurden die Altenwohnungen im Johannahaus aufgelöst.

1978 wurde das Haus mit erheblichem Aufwand zum Pfarrzentrum der kath. Kirchengemeinde St. Vincentius umgebaut.

Erich Heinser schreibt: Im II. Weltkrieg wurde das Haus sehr stark zerstört und wieder aufgebaut 1978/79 erfolgte ein weiterer Umbau des Johannahauses zum Pfarrzentrum der katholischen Kirchengemeinde. Es wurden damals auch Wohnungen für koreanische Bergwerksarbeiter eingerichtet. Die Baumaßnahme wurde geplant und betreut vom Dinslakener Architekten Heinz Buchmann, so war ich bereits als Architekturstudent am Rande mit dem Johannahaus-Umbau befasst. 1984 sollte das Johannahaus unter Denkmalschutz gestellt werden. Aufgrund zahlreicher Widersprüche der kath. Gemeinde wurde das Haus erst am 03.07.1990 als Denkmal eingetragen. Lediglich die klassizistische Fassade und Dachform waren noch denkmalwürdig. 2015/16/17 erste Überlegungen zum Umbau des Johannahauses Verschiedene Vorstellungen / Haus im Haus unter Beibehaltung der denkmalwerten Fassaden und Entkernung und Rückbau Gebäudeteile schließlich Sanierung im Altbestand beschlossen, vor allem auf Einwirken des Bistums Baugenehmigung Februar 2021, Baubeginn im Juni/Juli 2021 Bauarbeiten viele unbekannte unvorhersehbare Bauschäden traten zusätzlich zutage, Wände, Decken nicht tragfähig, statisch tragende Holzbalken waren von Fäule befallen mussten ersetzt werden, eine Hiobsbotschaft folgte der anderen ein Mix aus verschiedensten Materialien wurde vorgefunden, ständig neue Herausforderungen und Probleme für sowohl für den planenden Architekten Herrn Hendrix als auch den bauleitenden Architekten Herrn Frericks Seite mein Stichwort: gebauter Steinhaufen, geschuldet der Materialknappheit vergangener Zeiten Rohbaufirma Kahmann Glücksfall für diese Baustelle, schon vielfach dort gearbeitet und brachte die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen zum Gebäude mit. Es gab aber auch lustige Überraschungen, Erinnerung an Nachkriegs-Sanierung Mauer von Fa. Kahmann Flaschenfund Gruppenraum 4 Text auf Tapetenrest geschrieben: „Das waren noch Zeiten als der Bau fertiggestellt wurde, 1.2. 1952 Handwerker Polier Ebbes, Handlanger August Tepelden, die anderen haben nichts getaugt. Die beiliegende Flasche kann auf unser Wohl getrunken werden.“

Am Sonntag, 01. September 2024 wird das „Glaubens- und Lebenszentrum Johannahaus“ wiedereröffnet und seiner Bestimmung übergeben.